



Wir über uns



Aktuell



Informativ

UNTERHALTEND FÜR JUNG & ALT – SENIORENBEIRAT AAR – EINRICH
Nummer 139 – 05. Dezember 2019



Wir wünschen allen unseren Lesern und Familien ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest!

Nicht vergessen – am 06 Dezember ist Nikolaus!

Der Hirte mit den Krücken – Erzählung von Max Bolliger

Es war einmal ein Hirte. Der lebte auf einem Felde in der Nähe Bethlehems. Er war groß und stark, aber hinkte und konnte nur an Krücken gehen. Darum saß er meistens mürrisch am Feuer und sah zu, dass es nicht ausging. Die anderen Hirten fürchteten ihn.

Als den Hirten in der Heiligen Nacht ein Engel erschien und die Frohe Botschaft verkündete, da wandte er sich ab. Und als sie sich aufmachten, das Kind zu finden, so wie es ihnen der Engel gesagt hatte, blieb er allein am Feuer zurück.

Er schaute ihnen nach, sah, wie das Licht ihrer Lampen kleiner wurde und sich in der Dunkelheit verlor.

„Lauft, lauft! Was wird es schon sein? Ein Spuk, ein Traum!“ Die Schafe rührten sich nicht. Die Hunde rührten sich nicht. Er hörte nur die Stille. Er stolcherte mit der Krücke in der

Glut. Er vergaß, frisches Holz aufzulegen. Und wenn es kein Spuk, kein Traum wäre? Wenn es den Engel gab? Er raffte sich auf, nahm die Krücken unter die Arme und humpelte davon, den Spuren der anderen nach. Als er endlich zu dem Stall kam, dämmerte bereits der Morgen. Der Wind schlug die Tür auf und zu. Ein Duft von fremden Gewürzen hing in der Luft.

Der Lehm Boden war von vielen Füßen zertreten.

Er hatte den Ort gefunden! Doch wo war das Kind? Der Heiland der Welt?

Christus, der Herr in der Stadt Davids? Er lachte. Es gab keine Engel. Schaden-

froh wollte er umkehren. Da entdeckte er die kleine Kuhle, wo das Kind gelegen hatte, sah das Nestchen im Stroh.

Und da wusste er nicht, wie ihm geschah. Er kauerte vor der leeren Krippe nieder.

Was machte es aus, dass das Kind ihm nicht zulächelte, dass er den Gesang der Engel nicht hörte und den Glanz Marias nicht bewunderte! Was machte es aus, dass er nun nicht mit den anderen in Bethlehem durch die Straßen zog und von dem Wunder erzählte! Was ihm widerfahren war, konnte er nicht mit Worten beschreiben. Staunend ging er davon. Er wollte das Feuer wieder anzünden, bevor die anderen Hirten zurückkamen.

Doch als er eine Weile gegangen war, merkte er, dass er seine Krücken bei der Krippe vergessen hatte. Er wollte umkehren.

Warum denn? Zögernd ging er weiter, dann mit immer festerem Schritt.

Das Weihnachtsfest wird abgeschafft - von Gabriele Lins

In diesem Jahr beschloss Patrick Klein, das Weihnachtsfest abzuschaffen.

„Das ganze Theater hat keinen Sinn“, erklärte er seiner Familie, „deshalb könnt ihr auch die Krippe vergessen.“ Seine beiden Kinder murrten, aber das half ihnen nichts. „Ein Tannenbaum muss trotzdem her“, forderte Jessie, die Älteste, schließlich lautstark, und das wurde ihr gnädig gewährt. Am Tag vor Heiligabend schmückte der Vater zusammen mit



seinen Kindern eine Tanne mit bunten Ketten aus Mutters Schmuckkasten. Einige Kugeln waren auch dabei, und natürlich Kerzen, aber kein einziger Engel schwebte zwischen den grünen Zweigen. „Weihnachtslieder dürfen wir aber doch singen“, sagte Pit, „denn die gehören dazu.“ „Natürlich nicht, Junge. Wenn wir nicht Weihnachten feiern, brauchen wir das alles nicht.“ „Aber wie heißt dann unser Fest?“, fragte Jessy bedrückt. Der Vater überlegte kurz: „Na, wir feiern ein Fest der Liebe und der Lichter!“ „Aber Weihnachten ist doch auch ein Fest der...“

„Nun beeilt euch mal ein bisschen“, bekam sie zur Antwort. „Aber die Krippe von Oma Marga - soll die etwa eingepackt im Keller liegen bleiben?“ Jessy begann heute all ihre Sätze mit einem Aber. „Na gut“, gab der Vater nach, „stell die Krippe auf, sie stammt schließlich von meiner Mutter. Statt der üblichen Figuren kannst du ein paar Püppchen aus deiner Kleinkinderzeit hineintun.“ Jessy schnaubte verächtlich: „Püppchen in einer Krippe, ich fasse es nicht!“ Den Heiligen Abend feierten die Kleins wie immer und doch anders. Auf dem festlich gedeckten Tisch mit dem köstlich duftenden Braten standen wie sonst auch farbige Duftkerzen, deren ruhig brennende Flammen warme Gemütlichkeit erzeugten. Unter dem Baum lagen wie immer Geschenke. Statt der Weihnachtslieder hörten sie ein Konzert von Bach, aber nicht das Weihnachtsoratorium. „Ich weiß nicht“, meinte die Mutter, „irgendwas fehlt mir heute.“ Forschend sah sie zu ihrem Mann hin. Der wusste genau, was sie meinte, äußerte sich aber nicht, hob vielmehr fröhlich sein Glas und sagte kernig: „Zum Wohl!“ Nein, wohl war es der Familie ganz und gar nicht! Pit meinte leise, die Stimmung unter ihnen sei unehrig. Nach dem Essen setzte sich Patrick behaglich in einen Sessel und schlug sein neues Buch auf, aber die Zeilen verschwammen vor seinen Augen. Merkwürdige Gedanken drängten sich ihm auf.

Er dachte an die vergangenen Weihnachtsfeste und hörte in seinem Inneren die alten vertrauten Lieder, schließlich schlief er ein und träumte. In seinem Traum stellte Jessy gerade die Krippenfiguren in den mit frischem Stroh ausgelegten Stall und summte dabei die Weise von Maria, die durch einen Dornwald geht, vor sich hin. Dann packten sie ihre Geschenke aus, und die friedliche Atmosphäre im Zimmer hüllte sie alle wie in einen wärmenden Mantel ein. Als Patrick aufwachte, lag sein Buch auf der Erde. Er legte die Hand auf seinen Magen. War es das gute Essen, was ihn so drückte? Nein, er wusste, dass es etwas Anderes war, das ihm beinahe die Luft abschnürte. „In unserer Klasse glauben viele nicht mehr an Gott“, sagte Pit gerade zu seiner Mutter, „Papa ist wenigstens konsequent und steht zu seinen Erkenntnissen.“ „Aber ich glaube noch an Gott“, hörte Patrick seine Frau sagen, „ich war nur zu feige, mich aufzulehnen wegen des „Friede-Freude-Eierkuchen-Gefühls“, das ich gerade heute nicht missen wollte.“ Patrick stand auf. „Ihr müsst



mir verzeihen!“, rief er und machte sich daran, den Tannenbaum neu zu schmücken, stilvoll und feierlich wie immer. Er wies auch seine Tochter an, die kitschigen Püppchen mit den Krippenfiguren auszutauschen. „Die ganze Zeit hat in mir eine Stimme gesprochen, ohne Worte, aber mit einer großen Intensität“, erklärte er seiner erstaunten Familie, „und plötzlich wusste ich glasklar, was Sache ist.“ „Ein Glück“, Pit seufzte wie erlöst, „der Vater ist wieder normal!“ Später sangen sie *Tochter Zion - freue dich* und *Stille Nacht* und den Mund des Jesuskindes in der Krippe umspielte ein wissendes Lächeln.



Von den Eigenarten des Dezembers

Im altrömischen Kalender, in dem das Jahr noch mit dem März begann, war der Dezember (*decem lat. – zehn*) einst der zehnte Monat des Jahres, was ihm seinen bis heute allgemein gebräuchlichen Namen einbrachte. Die älteste für den deutschsprachigen Raum erwähnte Bezeichnung soll unterdessen „Heilagmanoth“ sein, das später - zunächst zu „Heilmonat“ wurde, um dann - ebenfalls mit Blick auf das im Dezember begangene Christfest – durch *Christmonat* ersetzt zu werden.

Ansonsten verfuhr man im einfachen Volk auch hier zu Lande wohl eher nach dem Motto „Winter ist Winter“ und bezeichnete den Dezember im Gegensatz zum November als der „*ander Wintermonat*“.

Man nannte ihn aber auch - in diesem Fall wie den Januar – „Hartmonat“ oder rechnete ihn zusammen mit November und Januar zu den „*Wolfsmonaten*“ (*in den Monaten liegt die Ranzzeit der Wölfe*).

Während diese Namen in erster Linie auf die witterungsbedingten Unbilden des Winters Bezug zu nehmen scheinen, erinnert die ehemals recht geläufige Bezeichnung „Schlachtmonat“ an die im November und Dezember gemeinhin anstehenden Schlachtermine. In diesem Sinne dürften auch das norddeutsche „*Speckmaen*“ und der Name „*Schweinemonat*“ zu verstehen sein. Stattdessen wird im so genannten *Bordesholmer Kalender* offenbar auf die Hasenjagd verwiesen, wenn im 16. Jahrhundert vom „*Hasenmaen*“ die Rede ist.

Ansonsten kannte man den Dezember auch mit Bezug auf die Vorweihnachtszeit als *Adventsmonat* oder als „*Lestmanat*“, was seinerseits so viel bedeutete wie „der letzte Monat“. Dass jedoch selbst der „*Letzte im Jahreslauf*“ durchaus nicht „das Letzte“ sein musste, wird jedenfalls vielfach bezeugt.

Seitdem man es mit der einstmalig streng gehaltenen adventlichen Fastenzeit, die neben allen „*leiblichen Genüssen*“ auch das Tanzen und sonstige Vergnügungen untersagte, nicht mehr ganz so genau nahm, ließ es sich – sofern die Vorratskeller gut gefüllt waren - angenehm leben.

Dabei standen Schlachtfeste ebenso auf der Tagesordnung wie gesellige Zusammenkünfte aller Art. So mag es dann keineswegs verwundern, dass in alten Hausbüchern und Kalendern ganz ungeniert empfohlen wurde, man solle sich im Dezember durch Speise, Trank und angemessene Kleidung warm und bei Laune halten. Über den ebenfalls

häufig nachzulesenden Rat, man möge sich in dieser Zeit vor jedwedem Aderlass hüten, weil der Mensch in diesem Monat, in dem die Sonne ihren winterlichen Tiefstand erreicht, „am wenigsten Geblüt hat“, wurde selbst unter „Fachleuten“ gestritten. Immerhin wird in den ehemals weit verbreiteten Monatssprüchen auch für den letzten Monat des Jahres nicht mit gut gemeinten Ratschlägen gespart. So kann man beispielsweise in Albrecht Glockendons Prachtkalender von 1526 nachlesen:

„In diesem Monat schlacht dein Schwein,
 Iß frische Wurst und trinke Wein.
 Lad frohe Gäste dir ins Haus,
 Trink halb und ganz den Humpen aus.
 Spar daran nicht, ich rat dir gut,
 Solang der Steinbock herrschen tut.
 Nimm dich in acht mit Arznei,
 Doch steht der Aderlass dir frei.“

An anderer Stelle heißt es mit Blick auf die winterliche Kälte und den dadurch bedingten Müßiggang:

„Im Christmond ist der Steinbrock dran.
 Der Winter ist ein strenger Mann.
 Doch taugt dir wohl die gute Rast,
 weil du gar brav gewerket hast.“

Oder auch: Verwahr dein Haus gegen Kält und Wind, auf's Feuer achte das Gesind.

Dass im Dezember, wenn sich das Jahr zu Ende neigt, gemeinhin auch die hohe Zeit der großen und kleinen Gaumenfreuden gekommen war, bestätigt ein aus dem 17. Jahrhundert überlieferter Kalenderspruch: „Prassen will ich und leben wol,

Ein Sau ich itzunt (jetzt) stechen sol,
 Darzu wird ich mich warm halten

Und hoff ich wol mit Ern alten (in Ehren altern).“

(Heike Michel) **Quelle:** gestern-heute+morgen

Die drei vorstehenden Beiträge hat unser Redaktionsmitglied Otto Butzbach ausgewählt.

Ein modernes Märchen – es war einmal.....

Ein junges Ehepaar, das schon ein paar Jahre glücklich verheiratet war, wünschte sich sehnlichst ein Kindlein, ach, sie hätten so gerne ein Kind! Aber alle Hoffnung war bisher umsonst. Auch die Eltern des jungen Paares sagten: „Jetzt ist wieder Weihnachten, wir haben noch immer keinen Enkel, denn dann wäre für uns alle das Fest viel schöner!“ Als das junge Paar am zweiten Weihnachtstag dem 26.12. wieder in ihrer Wohnung war und die Geschenke sahen, wurde die junge Frau ganz traurig und sagte: „Ich würde auf alle diese Geschenke verzichten, wenn mein größter Wunsch in Erfüllung ginge!“ Er nahm sie in die Arme, küsste und liebte sie und sagte: „Vielleicht erfüllt dir das Christkind dieses Jahr doch noch deinen sehnlichsten Wunsch.“ Die Wochen vergingen, das Jahr neigte sich dem Ende zu. Aber das Wunder war geschehen, denn genau 9 Monate später, also, am 26.09. wurde der Wunsch der jungen Frau erfüllt und es kam ein hübscher Junge zur Welt! Das junge Ehepaar war überglücklich und erst die Großeltern! Alle freuten sich auf das kommende Weihnachtsfest mit ihrem kleinen Engelchen, dem Weihnachtskind!

Beitrag anonym

Die Puppenklinik – eine wahre Geschichte

Wie ich bereits in früheren Geschichten erwähnte, hatten meine Eltern im Jahre 1951 einen Gasthof mit Fremdenzimmern in Oberstdorf im Allgäu gekauft. Also, bin ich im schönen Allgäu groß geworden. Natur pur und viele Kinderfreundschaften mit abenteuerlichen Spielen und gesunder Umgebung! Von einer dieser Kinderfreundschaften - wir waren sieben Jahre alt - möchte ich Ihnen nachstehend erzählen:

Es war im Jahre 1954 (so um den 2. Advent) und zwei meiner „Kleinen Freundinnen“- die Zwillinge unseres Nachbarn, der Zahnarzt war - waren bei uns zu Besuch und wir drei spielten zusammen „Puppenklinik“. Jede der beiden hatte eine wunderschöne Puppe mitgebracht, nur ich hatte keine. Ich wünschte mir schon seit langem sehnlichst eine Puppe! Aber meine Eltern mussten mit dem neu erworbenen Betrieb um's Überleben kämpfen, da hat es oft länger gedauert, bis die Wünsche erfüllt werden konnten. So war es auch mit meinem Puppenwunsch!

Heute werden den Kindern sofort die teuersten und ausgefallensten Wünsche erfüllt!

Also, musste ich mir etwas einfallen lassen, um wenigstens eine dieser Puppen im Arm halten zu können. Ich überlegte lange, dann hatte ich eine Idee!

Nun erzählte ich den Zwillingen Hanni und Nanni (so hießen sie wirklich), dass ihre beiden Lieblinge die Masern hätten (ich hatte diese kurz vorher, also wusste ich Bescheid) und in die soeben eröffnete „Puppenklinik“ zur Behandlung aufgenommen werden müssen, damit sie wieder gesund würden. Hat funktioniert! Ich war das glücklichste Kind – nun hatte ich sogar zwei „Puppenkinder“ und dies ging fast eine Woche gut.

Kurz vor Weihnachten rief die Mutter meiner Freundinnen an, die jetzt erst festgestellt hatte, dass die zwei Puppen immer noch bei Beate in „Pflege“ sind. Schweren Herzens musste ich sie am gleichen Tag zurückbringen und war darüber sehr traurig.

Die Folgen waren vier Wochen Hausarrest und kein Fernsehen! Den hatte meine Mutter für unser Lokal gekauft, da ja die Fußball Weltmeisterschaft im Sommer war. Aber es gab ein Happy End: zu Weihnachten bekam ich endlich die lang ersehnte Puppe vom Christkind! **Beate Reiche**



*Die Nacht vor dem Heiligen Abend,
 da liegen die Kinder im Traum.
 Sie träumen von schönen Sachen
 und von einem Weihnachtsbaum.
 Heut schlafen noch die Kinder
 und sehen es nur im Traum,
 doch morgen tanzen und springen sie
 um den Weihnachtsbaum!*

(Robert Reinick)

Kleine Kostbarkeiten zur Weihnachtszeit!

Vor kurzem habe ich alte Briefe und Bilder meiner Mutter durchgesehen, dabei fiel mir ein feines und leichtes Rezept in die Hände, und zwar zur Herstellung von **Rumkugeln**. Dies war ein beliebtes Rezept in der Nachkriegszeit und in den 50er Jahren! Jede Bäckerei bot Rumkugeln an und auch in vielen Haushalten wurde dieses Rezept geliebt, weil in diesem man alle Kuchenreste optimal verarbeiten konnte. Viele werden sich gerne an diese Leckerei erinnern!

Zutaten:

300 g Kuchenreste – 8 Esslöffel Rum, wer keinen Rum mag, kann auch Cognac nehmen, 250g Schokolade (bitter oder Vollmilch) – 100 g gemahlene Nüsse – 100 g Butter – Schokostreusel.

Herstellung: Kuchenreste gut zerbröseln und in einer Schüssel mit dem Rum – oder Cognac - beträufeln. 15 Minuten einziehen lassen. Die Schokolade im Wasserbad schmelzen, mit weicher Butter den gemahlene – und vorher leicht gerösteten Nüssen - verrühren. Die eingeweichten Kuchenreste unterziehen. Kalt stellen.

Kleine Kugeln formen und in Schokostreuseln oder geriebenen und gerösteten Nüssen wälzen.

Wolfgang Reiche

Kindermund tut Wahrheit kund – sicher kennen Sie diesen Spruch! Wir möchten heute mit einer neuen Rubrik beginnen und würden uns über entsprechende Kindermund-Beiträge von unseren Leserinnen und Lesern freuen. Die Adresse finden Sie im Impressum auf dieser Seite.

Wir freuen uns schon auf Ihre Beiträge. Nachstehend schon mal einige Kostproben:

Kindermund:

Paul: „Gott ist ein Aufpasser - gib, dass kein böser Traum uns weckt - aber oft passt er nicht auf, denn ich träume schlecht.“

Eva: „Wir haben Stroh und Hafer gesungen.“ (Das Lied hieß: Psalter und Harfe wacht auf).

Paul spielt mit seiner Schwester *Maria und Josef*. Er fragt seine Mama: „Mama, wer ist noch mal der Ich?“

Paul: „Opa kann das oparieren“?

Eva wünscht sich eine Puppe mit „Gespräch“ (also eine Pupe die sprechen und laufen kann) denn sonst muss sie das Geschrei immer selber machen.

Eva: Sie betrachtet ein Bild der heiligen Mutter Gottes, die mit gefalteten Händen vor der Krippe kniet. Eva fragt uns, ob sich die Mutter Gottes die Hände wäscht!

Dr. Adolf Föhrenbacher



TERMINVORSCHAU - Dezember

10.12. 15.30 Uhr im Café Faust – „Weihnachtliches Singen“, Näheres im Mitteilungsblatt *Aktuell*

Der Eintritt ist frei – wir laden alle interessierten Bürger recht herzlich dazu ein! Für Rückfragen ☎-06486 Otto Butzbach -8185 Beate Reiche -8666!

In eigener Sache: Liebe Leserinnen und Leser!

Sicherlich ist Ihnen bekannt, dass die beiden Verbandsgemeinden Hahnstätten und Katzenelnbogen am 01. Juli 2019 fusioniert haben und dadurch hat sich auch unsere Leserschaft deutlich vergrößert. Den Lesern aus der Verbandsgemeinde Katzenelnbogen ist unsere Seniorenzeitung seit dem Jahre 1996 bereits gut bekannt.

Nun liegt Ihnen die Nummer 139 unserer Seniorenzeitung „*Wir über uns*“ vor.

Nachstehend eine kurze Zusammenfassung zur Entstehungsgeschichte unserer Seniorenzeitung.

Im Jahre 1996 hatte der Seniorenbeirat der VG Katzenelnbogen die Idee – eine Seniorenzeitung zu gründen – in die Tat umgesetzt. Diese erscheint nun seit dem 06. Dezember 1996 pünktlich alle zwei Monate am 01. Donnerstag im Monat. Alle Redaktionsmitglieder arbeiten ehrenamtlich.

Ein besonderes herzliches „Dankeschön“ gilt Herrn Verbandsgemeinde-Bürgermeister Harald Gemmer, für die langjährige Unterstützung unseres Projektes und unserer ehrenamtlichen Tätigkeit.

Wir werden uns auch in Zukunft bemühen, unsere Ausgaben informativ und unterhaltend zu gestalten. **Beate Reiche** (Redaktion)



HAUSHALTSTIPPS VON A-Z Sparen im Alltag

KLEINE ALLTAGSHELPER - Tipps von Beate Reiche

Wachsreste: Wachsreste lassen sich beispielsweise von Kerzenhaltern mühelos beseitigen, wenn man ihn einige Zeit in das Tiefkühlfach stellt, den Gegenstand dann in kochendes Wasser taucht, in dem das Stearin schmilzt, oder auf der Heizung oder Herdplatte erwärmen, so dass sich das Wachs anschließend abziehen lässt.



Schenken von Wilhelm Busch

Will das Glück nach deinem Sinn

Dir was Neues schenken,

sage Dank und nimm es hin

ohne viel Bedenken!

Jede Gabe sei begrüßt,

doch vor allen Dingen:

Das, worum du dich bemühest –

möge dir gelingen!

Einen guten Rutsch ins neue Jahr 2020 –

gutes Gelingen und die besten Wünsche für Sie –

dies wünscht Ihnen das Redaktionsteam!

INFO: Sie finden „*Wir über uns*“ nun wieder online! VG Aar-Einrich eingeben, es erscheint „Leben im Einrich“, dann auf „Jung & Alt“ klicken, es erscheint „Senioren“ und hier bitte die Seniorenzeitung wählen.

Anschrift: Seniorenzeitung „*Wir über uns*“ zu Hd. Otto Butzbach
Im Horstberg 16 - 56368 Katzenelnbogen – Telefon 06486 - 8581 oder
Beate Reiche – Redaktion – Layout + Satz:

In der Lehmkauf 3, 56370 Berndroth ☎ 06486 – 8666 FAX 8188
im Team mit Anni Pfeifer, Otto Butzbach, Wolfgang Reiche